

„Es war die reine Hölle!“

DROGENABHÄNGIG / Ein Verein möchte den Angehörigen Süchtiger Unterstützung bieten.

ST. PÖLTEN / „Wir mussten zusehen, wie unser Sohn am Heroin zu Grunde geht - Hilfe gab es keine“, klagen die Eltern des 14-jährigen Harald. Qualifizierte Betreuung und Verständnis fanden die Eltern schließlich beim Verein „Angehörige Drogenabhängiger“ in St. Pölten, der auch Anlaufstellen in Lilienfeld und Horn hat. Der Verein trifft sich zweimal im Monat.

„Wir wollen Eltern helfen und ihnen durch Gespräche den Leidensdruck nehmen“, sagt Gruppenleiterin Barbara Fellöcker.

Harald ist kein Einzelfall. „In St. Pölten bekommt man mittlerweile alle Substanzen“, bestätigt Vereinsobmann Kurt Fellöcker. Und er kritisiert den NÖ Suchtplan, der 2000 von der Landesregierung beschlossen wurde. „Die Zahl der Drogen-süchtigen steigt - und wir haben noch immer zuwenig Therapieeinrichtungen.“

Florian Aigner, Pressesprecher

von Landeshauptmann-Stellvertreterin Liese Prokop, weist diese Vorwürfe zurück: „In der Suchtprävention wird viel gemacht, wir wollen vor allem vorbeugen.“

Im NÖ Suchtplan seien Beratungsstellen vorgesehen, die ausgebaut werden sollen. In Lilienfeld, wo der 14-jährige Harald herkommt, und in Baden gibt es Pilotprojekte, wo Sozialarbeiter und Ärzte von Drogen abhängige und gefährdete Personen und deren Angehörige betreuen.

Florian Aigner: „Diese Stellen werden im Herbst höchstwahrscheinlich ausgebaut.“

Auch die Caritas bietet Suchtberatung, auch in St. Pölten. Sozialarbeiter geben Hilfestellung, einmal wöchentlich steht ein Facharzt für Psychiatrie zur Verfügung.

Und es gibt auch noch die Suchthotline, die auch am Wochenende und in der Nacht besetzt ist: 0800/20 20 16.